

Verkettung

Autor(en): **Izaak, Bon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-456260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

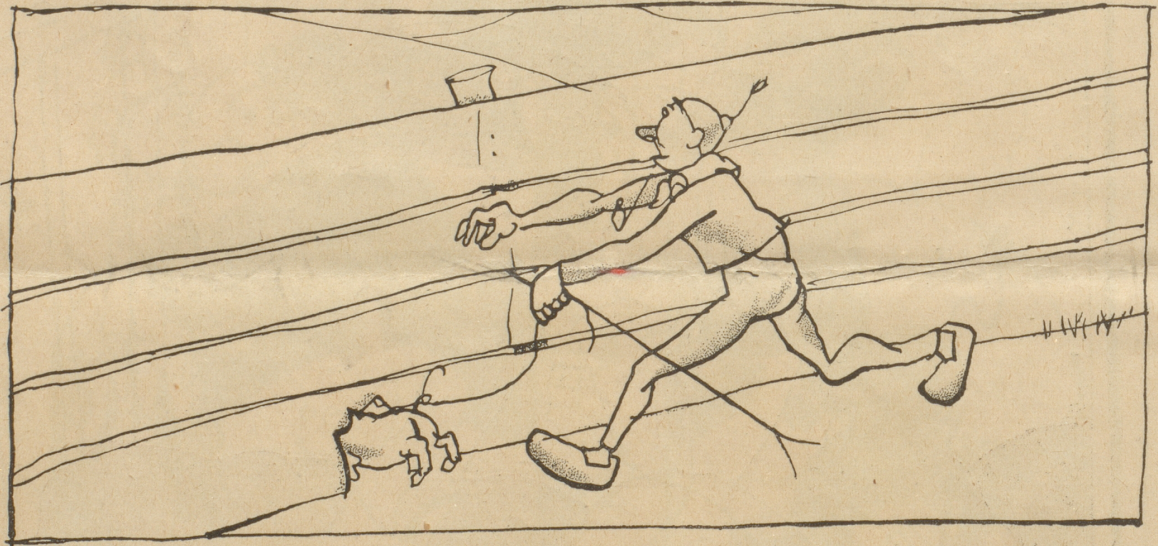
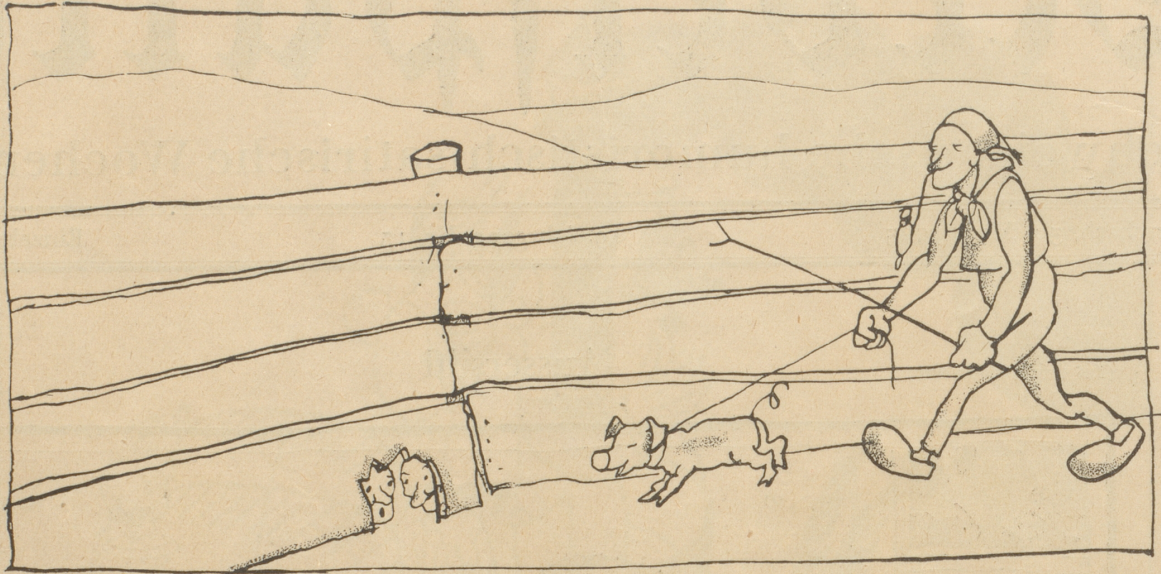
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das verhexte Ferkel

1 und 2



V e r f e t t u n g

Von Zaak

In den ersten warmen Februarnächten des Jahres neunzehnhundertunddreißig erwachte eine blutjunge Wanze aus ihrem Winterschlaf. Von einem unfehlbaren Instinkt getrieben, erreichte sie in wenigen Minuten das Bett eines Zimmerherrn und begann dort unter der warmen Decke an einem nackten Oberschenkel sich satt zu trinken. Der Eigentümer besagten Oberschenkels, ein ehemaliger Psychologe und jetziger Studierender an der Militärhochschule, erwachte in seiner übertriebenen Empfindlichkeit bald darauf und machte sich augenblicklich auf die Verfol-

gung des Ruhestörers. Da seinen Nachstellungen bestimmte taktische Ermägungen zugrunde lagen, hatte er das unerwartete Glück, das fliehende Raubtier, das wie wahnsinnig einem vergilbten Stroh zurannte, zu stellen und auf einer Nadel aufzuspießen.

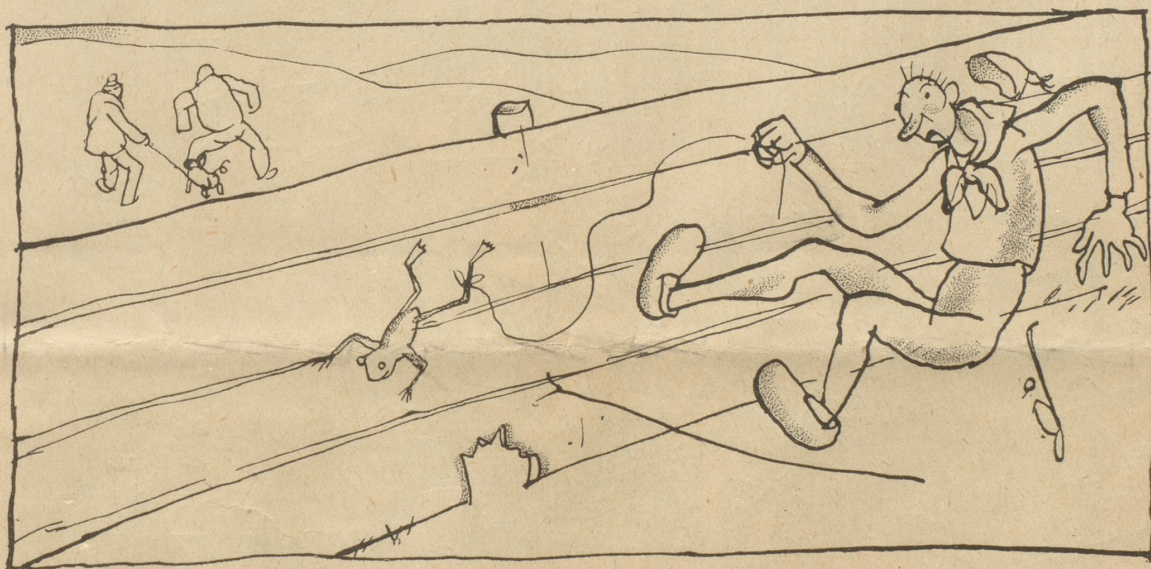
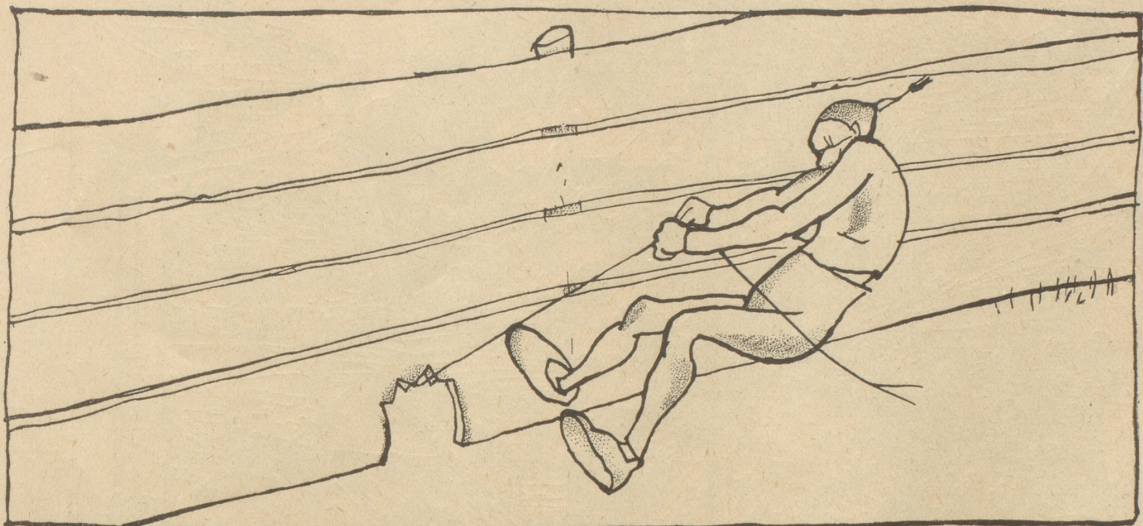
Am andern Morgen teilte er seiner schwermütigen Logisfrau den unabänderlichen Entschluß mit, das Zimmer aufzugeben, da seine Blutarmut ihm nicht gestatte, einer aufblühenden Wanzenkolonie als Ernährer zu dienen. Die erschrockene und, wie gesagt, schwermütige Frau, die eben



Das verhexte Ferkel

3 und 4

Kelen



einen Vogelbauer reinigte, war ob dieser Nachricht derart erschüttert, daß sie unverweilt mit einer Flasche Salzsäure ihrem Leben eine Ende bereitete. Mit der aus dem offenen Käfig entweichenden Drossel schoß auch der hilflose Schlafgänger in der engen Wohnung herum; schließlich jagte er sich in der Verzweiflung mit seiner bewährten Dienstpistole No. 12654 eine Kugel in den Kopf. Unglücklicherweise erfolgte diese unüberlegte Tat in dem Augenblick, da der ruhiger gewordene Vogel die an ihrer Nadel immer noch zappelnde Wanze entdeckt hatte und eben daran war, sie aufzufressen. Der plötzliche, blödsinnig laute Knall erschreckte sie indessen derart, daß sie mit der zarten Wanze auch die Nadel zur Hälfte verschluckte und nun in ihrer durchaus gerechtfertigten Aufregung durch das offene Fenster einem Maler-
gesellen ins Auge flog.

Dieser griff mit beiden Händen nach dem verletzten Auge, und auf seiner, aus dem umgestürzten Kessel über das Trottoir fließenden Bleiweißfarbe, glitt der einfältige Zeichenlehrer Eugen so ungeschickt, daß sein ohnehin schwaches Hinterhaupt auf einem abgewetzten Scharreifen zertrümmert wurde. Als der auf dem andern Trottoir vorübergehende Vorturner Jennymigg dies sah, rannte er in

seiner öffentlich belobten Hilfsbereitschaft in ein mit Closetschüsseln beladenes Lastautomobil, das durch einen bis heute unaufgeklärten Umstand in jenem Augenblick vorüberrollte. An Jennymiggs sehnigem Körper brach die Steuerung und das abgelenkte Auto rannte mit unbegreiflicher Wucht in das Kaufhaus zu den 100,000 Unterleibchen. Der Ladeninhaber hatte gerade noch Zeit, zwei Rabattmärklein zu verfassen, die sonst — wie die gerichtliche Untersuchung einwandfrei festgestellt hat — von dem Steinregen verschüttet worden wären.

Diese aufregenden Begebenheiten, die über zahlreiche Familien namenloses Elend gebracht, sollten dem berühmten Dichter Ottokar vom Berge zum unerwarteten Glück gereichen. Nicht daß er ein Epos von der blutjungen Wanze geschrieben hätte, deren erster Futtergang soviel Unglück heraufbeschworen, und deren nun schon dunkelbraunes Mütterlein noch heute vergeblich auf die Rückkehr ihres zartstinkenden Töchterleins wartet. Nichts von alledem.

Aus einer Käsehandlung tretend, hatte der Dichter die in ihrer Angst jämmerlich piepsende Drossel bemerkt und schrieb zur selben Stunde ein Gedicht über den singenden Frühlingsboten in der lärmenden Vorstadt, — den ersten Star.